



Zukunft der Freiwilligendienste – Stakeholderdialoge

Rückblick auf Dialog #1: „Must Have“ statt „Lückenfüller“

14. März 2024 in Berlin

Engagementbereitschaft bei der Mehrheit vorhanden: 66% der Befragten haben sich in den letzten 12 Monaten freiwillig engagiert. Nur 7% haben darauf generell keine Lust.

Insbesondere in **den östlichen Bundesländern und in kleineren Gemeinden** ist die Engagementbereitschaft vergleichsweise höher ausgeprägt.

Bildungsgefälle: Je höher der angestrebte oder erworbene Schulabschluss, desto höher ist die Bereitschaft, sich zu engagieren.

Verschiedene Zielgruppen werden (noch nicht) angesprochen: Interesse für FWD ist bei **jungen Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund** höher. Diversität in FWD könnte u.a. durch direkte Ansprache vergrößert werden.

Größtes **Motiv** für ein freiwilliges Engagement: „**Spaß** haben“ (75%) gefolgt von „Etwas **Neues lernen**“ (69%) und „**mit anderen Menschen zusammenkommen**“ (64%).

„**Persönliche Weiterentwicklung**“ ist für 86% etwas, das für einen FWD spricht. „**Finanzielle Tragbarkeit**“ ist **hingegen die größte Hürde** für junge Menschen einen FWD aufzunehmen - 51% sagen, dass ein FWD nicht finanziell tragbar ist).

Zitat aus einer Befragung der Studie: „Ein FWD ist Luxus, also ist es Luxus anderen zu helfen, da stimmt doch was nicht.“

Informationen sind vorhanden, aber der Funke springt noch nicht überall über: 91% haben schon davon gehört, dass man sich in einem FWD engagieren kann. 72% sagen, dass sie sich (eher) in einem FWD engagieren würden. Befragte würden weitere Informationen zu FWD am liebsten bei Informationsveranstaltungen (z.B. in der Schule) (70%) oder Instagram (65%) bekommen.

Junge Menschen wünschen sich **Wertschätzung und Anerkennung** von den Erwachsenen aus ihrem direkten Umfeld z.B. durch Lehrkräfte oder auch offizielle Würdigung durch kommunale Vertreter*innen.

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #1: „Must Have“ statt „Lückenfüller“

Image der FWD

Es braucht länderübergreifende Kommunikation & Werbung, um einen **Image-Wechsel** hinzukriegen.
z.B. „Entwicklungsjahr“ statt „Pausenjahr“

In dem Bereich gibt es insgesamt ein „**Wording-Problem**“: „*Dienst*“ & „*Taschengeld*“ sind nur 2 weitere Beispiele.

Image des FWD hängt stark zusammen mit dem gesellschaftlichen Image der Tätigkeiten – Problem ist also auch das Image des Berufsfelds (z.B. Pflege)

„**Must-Have**“ aus Sicht der Gesellschaft, aber „Lückenfüller“ aus Sicht der Freiwilligen“

„*„Lücken füllen“ ist doch erstmal gar nicht so schlimm – Orientierung ist doch wichtig und richtig, oder?“*

„*Ich habe erlebt, dass es jungen Leuten peinlich war einen FWD zu machen.“*

Motivation für und Mehrwert von FWD

Altruistische Motivation für ein FWD: „*Ich will anderen helfen, aber auch das muss man sich erstmal leisten können*“

Glaube daran, dass Freiwilligenarbeit **auch für mich wertvoll** sein kann: „*Ich tue etwas für mich, komme damit voran*“

„*Ein FWD kann Spaß machen!*“ – „Spaß ist auch: Verantwortung übernehmen, lernen, gebraucht werden.“

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #1: „Must Have“ statt „Lückenfüller“

Hürden & Zugangsbarrieren

Junge Leute wollen sich engagieren, aber es gibt einige **Hürden** und Zugangsbarrieren, insbes. für Menschen aus einkommensschwächeren Familien. *„Wenn ich **finanzielle Sorgen** habe und keine Unterstützung von Zuhause bekomme, ist ein FWD einfach nicht tragbar.“*

Mehrwert von FWD stärker in den Fokus stellen und **kommunizieren**. *„Um den Mehrwert eines FWD zu spüren, brauche ich teilweise einen langen Atem und deshalb vorher die Information.“* – *„Viele Familien können es sich gar nicht vorstellen, was ein FWD bringt und tragen es also nicht als Möglichkeit an ihre Kinder weiter.“*

Zielgruppen

Medizin-Studienanwärter: *„**Ich muss einen FWD machen**, um meine Ziele zu erreichen.“*

Diskrepanz zwischen Bedürfnissen der Bewerber & Bewerberinnen und der Träger – Suche nach Freiwilligen, die z.B. auch langfristig in der Pflege sein wollen – Stattdessen viel Nachfrage bei angehenden Medizinstudierenden. *„Träger wollen lieber Leute mit Realschulabschluss mit Interesse an einer Ausbildung statt 1,2 Abiturschnitt“*

Die Tatsache, dass mittlerweile (fast) alle vor dem Medizinstudium einen FWD machen müssen untergräbt außerdem die **Freiwilligkeit**. Trotzdem ist es eigentlich von Vorteil, wenn Studierende vorher den FWD als **„Realitätscheck“** machen müssen.

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #1: „Must Have“ statt „Lückenfüller“

„Keine Zeit verplempern wollen“

Narrativ, dass FWD eine Form der Ausbeutung ist: Die Personalsituation in der Pflege erzeugt häufig einen großen Druck. Das ist problematisch, da gerade die Möglichkeit zu lernen und das Gefühl gebraucht zu werden von ehemaligen und interessierten Freiwilligen als wesentliche Motivationsfaktoren beschrieben werden.

Arbeitsbedingungen in diesen Bereichen aktuell eh schlecht, u.a. durch wachsenden **Fachkräftemangel**. Das Personal vor Ort trifft auf Freiwillige, die eine dringend benötigte helfende Hand darstellen aber auch Anleitung benötigen. Freiwillige sind eine vulnerable Zielgruppe – ihr Schutz liegt in der Verantwortung der Träger.

Die **Arbeitsbedingungen** in den **Einsatzstellen** sind sehr unterschiedlich – „In der Pflege musste ich lange Schichten arbeiten, während meine Freundin in ihrem FWD an der Schule immer um 13 Uhr Feierabend hatte.“

„1 Jahr ist eine verdammt lange Zeit“ – fordert großes **Commitment**.

O-Töne aus Stakeholder-Dialog #1: „Must Have“ statt „Lückenfüller“

Attraktivität der FWD steigern

Flexiblere
(Bezahlungs-)modelle

Kostenloses ÖPNV Ticket wäre für Freiwillige sehr wertvoll.

Anlehnung an **Vergünstigungen & Vorteile**, die man mit einem **Studierendenausweis** bekommt:
„Warum habe ich als Freiwillige keinen Status? Ich bekomme nicht mal günstigeren Schwimmbad- oder Kino-Eintritt!“ – „Im Ausland bekommen Freiwillige einen Kulturpass.“

Flexiblere **Modelle der Ausgestaltung** z.B. in der Gesamtlänge des FWD oder in der Ausgestaltung (z.B. in verschiedenen Einrichtungen arbeiten); niedrighschwelligere Angebote bauen

Freiwillige haben oft auch noch andere Engagements und Verpflichtungen – vielleicht könnte man 10h pro Woche freistellen für andere Themen? – *„mehr Flexibilität, um viel zu bewegen.“*

„3-4 Monate in der Pflege reichen, um dafür ein Geschmäcke zu entwickeln.“

Wie könnte eine **Öffnung der Tätigkeitsbereiche** in den FWD aussehen? Wie können Freiwillige verschiedene Berufe bzw. Lebensrealitäten erfahren?

Bedürfnisse kennen

Anerkennung und Wertschätzung für Freiwillige sind in der politischen Öffentlichkeit vorhanden. Wichtiger ist aber die Anerkennung im direkten sozialen Umfeld.

Anerkennung von FWD in Bewerbungen ist teilweise schon stark vorhanden – insbesondere in sozialer Arbeit oder auch an Hochschulen sind FWD sehr relevant. In anderen Studiengängen aber bspw. nicht anerkannt: *„Im Maschinenbau gibt es extra Seminare, um sicherzugehen, dass wir soziale Kompetenzen haben und nicht der nächste Oppenheimer werden – hier konnte ich meinen FWD nicht anrechnen lassen, warum?“*

Mit statt über junge Menschen reden - Jugendliche dabei unterstützen, ihre Ideen & Projekte umzusetzen

FWD sind bekannt, aber der Schritt zum echten Commitment fehlt. Jugendliche wünschen sich vor allem auch analoge Veranstaltungen mit **Erfahrungsberichten** in der Schule, um genauere Informationen zu bekommen.